

Erster Teil.

Zur geschichtlichen Entwicklung des Meistergesangs.

Erstes Kapitel.

Das fünfzehnte Jahrhundert.

Die erste geschlossene Schule der Meistersinger datiert aus der Zeit kurz vor 1449. Zunftmäßige Organisation finden wir seit 1493, die erste Tabulatur aus der Zeit um 1540¹⁾. Aber einige ältere Sänger zeigen so nahe Verwandtschaft mit dem eigentlichen Meistergesange, daß sie hier wenigstens kurze Erwähnung finden mögen.

Heinrich von Mügel²⁾, der kaiserliche Rat Karls IV., der in seinen bilderreichen und zuweilen schwülstigen Marienliedern auf Frauenlob zurückweist, zeigt sich andererseits in der Behandlung dogmatischer Dinge und in der Einbeziehung von allerhand abergläubischen Zeitvorstellungen den Scholastikern der Kolmarer Handschrift verwandt.

Ebenso stellt das Liederbuch der Clara Hätzlerin³⁾ formell und inhaltlich den Übergang der ritterlichen zur bürgerlichen Dich-

¹⁾ Uhl and a. a. O. S. 297; Plate a. a. O. S. 161; Goedeke l. 312; Nagel a. a. O. S. 40 ff.; Hätzlerin Nr. 29.

²⁾ Vgl. üb. ihn Lütke, Studien z. Philos. d. Mstrsgr., Bln. 1911 (Palaestra Bd. 107); Schröder, Die Dichtgn. Heinr. v. M., Sitzber. d. ph. hist. Cl. d. Wiener Ak. d. Wiss., 1867, S. 451—520; Fabeln u. Minnelieder, hrsg. v. W. Müller, Gött. 1848.

³⁾ Gervinus a. a. O. S. 187; Geuther, Stud. z. Liederbuch der C. H., Halle 1899; Maier u. Rietsch, Die Mondsee-Wiener Liederhs., Acta Germ., Bln. 1894, Bd. III 4, S. 138 ff., vgl. auch Haitausi, d. Einltg. S. XXVII u. Roethe, Allg. D. Biogr. XXXI 210.